

Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

Pastor **Thomas Zels**  
Freie evangelische Gemeinde Limburg

**23. November 2008**

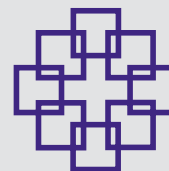
*Letzter Sonntag des Kirchenjahrs*  
*Ewigkeitssonntag*  
**hr1** - 8:40 Uhr

## Zwischensumme am Totensonntag

### I

Heute ist er wieder. Der Totensonntag. Das Kalenderjahr endet mit Silvester. Das weiß jeder. Aber das Kirchenjahr – das endet schon heute. Mit dem Totensonntag. Sein Thema ist, dass jedes menschliche Leben mal zu Ende geht. Auch meins. Und es geht um die, die schon tot sind. Viele gehen heute zu den Andachten auf die Friedhöfe, bringen Gestecke und Blumen auf die Gräber ihrer Verstorbenen. Man denkt an die, die nicht mehr da sind. In den Gottesdiensten heute werden die Namen genannt: Alle, die seit dem letzten Totensonntag gestorben sind. Viele, die einen Menschen verloren haben, finden das alles hilfreich.

Das kalte und trübe Wetter am Jahresende passt irgendwie dazu. Aber das ist nicht der Grund für den Totensonntag Ende November. Seit dem Mittelalter schon wird an den letzten Sonntagen des Kirchenjahres an die sogenannten letzten Dinge gedacht. Also an den Tod, das Jüngste Gericht und das Ewige Leben. König Friedrich Wilhelm III. führte dann 1816 für die evangelische Kirche in Preußen den Sonntag vor dem 1. Advent als „allgemeines Kirchenfest zur Erinnerung an die Verstorbenen“ ein. Vielleicht, weil ein Totengedenken im evangelischen Kirchenjahr bis dahin fehlte. Die anderen evangelischen Landeskirchen übernahmen die Idee. Bis heute ist der Totensonntag besonders geschützt. Die Feiertagsgesetze fast aller Bundesländer *außer Hamburg* bestimmen diesen Tag als Trauer- und Gedenktag, oder einfach als „stillen Feiertag“. Geeignet zum Nachdenken übers Leben und Sterben. Einmal wird es einen letzten Tag geben für alles und jeden, sagt die Bibel. Sie beschreibt diesen letzten Tag wie den Strich unter einer Zahlenkolonne. Dann soll die Summe des Ganzen ausgerechnet werden. Das, was bleibt. Der Totensonntag hilft mir zu einer Zwischenbilanz.



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

Pastor **Thomas Zels**  
Freie evangelische Gemeinde Limburg

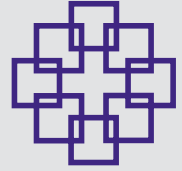
**23. November 2008**

*Letzter Sonntag des Kirchenjahrs*  
*Ewigkeitssonntag*  
**hr1** - 8:40 Uhr

In einer wirtschafts- und gewinnorientierten Zeit kriege ich sonst einen Tunnel-Blick. Würde nur darauf sehen, mich finanziell abzusichern, würde nur auf meine körperliche Gesundheit schauen oder würde mich selber ständig zu wichtig nehmen. Als ob das alles wäre! Da gibt's etwas, das gewaltig stört. Mehr, als Finanzkrisen. Der Tod dreht immer noch alle Drehzahlmesser auf Null. Ich kann kein Schäfchen ins Trockene zu bringen – am Ende. Ich flüchte vor Gefahren, Krankheiten und Abstieg. Es ist mir meist ganz recht, dass die Hinweise auf das Sterben aus dem Alltag verbannt sind in die Krankenhäuser, Altenheime und Hospize. Aber so ganz klappt das nicht. Es wird trotzdem gestorben. Fremde sterben, und vertraute Menschen. Erfolgreiche sterben, und Benachteiligte. Gute sterben und Böse. Alle eben. Ich auch. Der Totensonntag ist der kluge Versuch, dieses Thema nicht unter den Tisch fallen zu lassen. Und Christen sehen kommen, dass Gott einmal die Summe ziehen und nach dem Eigentlichen fragen wird. Kann ich die Summe meines Lebens beschreiben? Sehe ich, was wirklich wichtig ist? Warum nicht den Totensonntag mal nutzen, um eine Zwischensumme zu ziehen?

## II

Was bleibt unterm Strich? Was bleibt, wenn ich nach einem statistisch durchschnittlich Leben von neunundsiebzig Jahren drei Kühe verspeist habe, fünfundvierzig Schweine und annähernd tausend Hühner? Können mir die sechs Jahre, die ich dann mit Fernsehen verbracht haben werde, helfen, das Eigentliche zu sehen? Im Laufe seines Lebens wechselt der deutsche Durchschnittsbürger vierhundertsechzig Millionen Worte mit tausendsiebenhundert Menschen. Bin ich am Ende dieses Gesprächs-Marathons im Stande, den Wert meines Lebens zu benennen? Und wenn ich irgendwann satte dreißigtausend Euro in Weihnachtsgeschenke investiert habe (so wie jeder Durchschnittsdeutsche) – weiß ich dann endlich, warum Jesus Christus auf diese Erde kam?



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

Pastor **Thomas Zels**  
Freie evangelische Gemeinde Limburg

**23. November 2008**

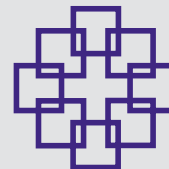
*Letzter Sonntag des Kirchenjahrs*  
*Ewigkeitssonntag*  
**hr1** - 8:40 Uhr

Nach meiner Beobachtung eher nicht. Jedenfalls nicht automatisch. Ich muss mir Zeit gönnen für solche Fragen. Und da hilft der Totensonntag mit seinem ungemütlichen Hinweis auf das Unvermeidliche. Das Leben beginnt nackt. Und es endet auch so. Und das wird auch nicht besser, wenn es länger dauert. Aber zwischen Anfang und Ende, da muss es doch etwas geben, für das es sich zu leben lohnt.

Es gibt ein schönes Zitat, das lautet: "Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben." Dieser Satz stammt von Cicely Saunders, einer englischen Krankenschwester, Ärztin und Sozialarbeiterin. 1918 geboren und 2005 in London gestorben. Sie gilt als Begründerin der modernen Hospizbewegung und Palliativmedizin. Die Palliativmedizin kümmert sich um Patienten, die kein Arzt mehr heilen kann, die sterben werden. Aber gerade für die kann man viel tun. Sie sollen menschenwürdig und möglichst schmerzfrei bis zum Ende leben können. In Hospizen und Hospitälern für palliative Medizin wird das gewährleistet.

Warum hat sich Cicely Saunders dafür eingesetzt? Sie sah einen Wert und einen Sinn in jedem Menschen. Egal, wie gesund und jung, oder krank und alt er war. Ihre Überzeugung trug sie in die Welt. Es ist nötig und möglich, die letzten Tage eines Menschen angenehm zu gestalten. Sie sagte ihren Patienten: „Sie sind wichtig, weil Sie eben Sie sind. Sie sind bis zum letzten Augenblick Ihres Lebens wichtig, und wir werden alles tun, damit Sie nicht nur in Frieden sterben, sondern auch bis zuletzt leben können.“ Als Christin lehnte sie Lebensverkürzung, also Sterbehilfe, strikt ab. Sterben war für sie auch die Chance, Freunden und Familie noch einmal Danke zu sagen.

Saunders erhielt zahlreiche Auszeichnungen, wurde in den Adelsstand erhoben und als einzige Frau des 20. Jahrhunderts in England zum Ehrendoktor der Medizin ernannt. In Großbritannien gibt es inzwischen über zweihundert Hospize, und weltweit über achttausend. Sie selbst starb siebenundachtzig-jährig in dem ersten Hospiz, das sie eröffnet hatte.



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

Pastor **Thomas Zels**  
Freie evangelische Gemeinde Limburg

23. November 2008

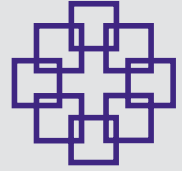
Letzter Sonntag des Kirchenjahrs  
Ewigkeitssonntag  
hr1 - 8:40 Uhr

Cicely Saunders sagte: „Du zählst, weil Du du bist, und du wirst bis zum letzten Augenblick deines Lebens eine Bedeutung haben.“ Das klingt gut, oder? Die Freude über einen lebenden Menschen, und der Schmerz über einen Verstorbenen, haben die gleiche Ursache. Jeder Mensch ist einmalig und unersetzlich, trotz annähernd sieben Milliarden Menschen auf der Erde.

### III

Jeder Mensch hat schon deshalb eine Bedeutung, weil er da ist. Vielleicht versuchen wir deshalb, ohne groß nachzudenken, unser Leben vor allen möglichen Gefahren zu schützen. Alle Lebewesen tun das, selbst die kleinsten. Sogar die Insekten. Darum ist es zum Beispiel so schwer, eine Fliege mit der Klatsche zu erschlagen. US-Forscher im kalifornischen Institute of Technology haben in diesem Jahr etwas veröffentlicht *Fachmagazin „Current Biology“ vom 28. August 2008*, was sie mithilfe von Hochgeschwindigkeitskameras entdeckt haben. Jede Fliege hat bereits fertig ausgeklügelte Fluchtpläne für alle Eventualitäten im Kopf. Etwa 200 Millisekunden bevor sie abhebt, berechnet sie, aus welcher Richtung eine Bedrohung naht, und bringt sich und ihre Beine in die optimale Startposition für die beste Flucht-Richtung. Die Forscher vermuten, im Gehirn der Fliege gibt es ein festgelegtes Schema, das eine passende Körperbewegung bereit hält für jede mögliche Richtung, aus der eine Bedrohung naht. Und schon ist sie wieder entwischt. Irgendwie toll, oder? Ich finde die Vorstellung schön, dass selbst Fliegen etwas zu retten haben, obwohl sie so klein sind.

Auch wir Menschen haben für alle möglichen Gefahren vorgebaut. Sicherungssysteme, Ängste, Abwehrmechanismen und den gesunden Lebenswillen. Da ist was zu schützen. Da ist ein Wert. Und der besteht in unserer Person.



**Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken**

Pastor **Thomas Zels**  
Freie evangelische Gemeinde Limburg

**23. November 2008**

*Letzter Sonntag des Kirchenjahrs*  
*Ewigkeitssonntag*  
**hr1** - 8:40 Uhr

Der Totensonntag will keine Angst verbreiten. Sondern den Horizont erweitern. Es ist gut, den Tagen mehr Leben zu geben. Es ist gut, auf andere Menschen und auf sich selber zu achten. Es ist gut, zu wissen, warum wir Weihnachten feiern. Jesus kam auf diese Erde, weil er unseren Wert sah. Menschen, die zu Gott finden, sind wie Edelsteine, die gefunden werden und eine Fassung bekommen. Vielleicht können Christen deshalb gefasst nach vorne schauen, auch am Totensonntag. Weil sie im Ohr haben, was Jesus sagt:

„Stellt euch vor, eine Frau hat zehn Silberstücke und verliert eins davon. Zündet sie da nicht eine Lampe an, fegt das ganze Haus und sucht in allen Ecken, bis sie das Geldstück gefunden hat? Und wenn sie es gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und sagt zu ihnen: Freut euch mit mir, ich habe mein verlorenes Silberstück wiedergefunden! Ich sage euch: Genauso freuen sich die Engel Gottes über einen einzigen Sünder, der ein neues Leben anfängt.“ *Lukas 15,8-10*